

Cerateran

Cerateran

***Ein neuer
Garten Eden***

Die Menschheit bekommt eine zweite Chance

von
Claude Peiffer

***„Der Weg der Erneuerung führt durch die Zeit.
Für die einen vergehen dabei Jahre, für die anderen Jahrmillionen.“***

*Ausschnitt aus einem Gespräch zwischen
dem Obersten Priester von Tanat V und dem Labora Nereidschan
kurz vor dem Hammanon*

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar

Diese Geschichte ist frei erfunden. Alle Namen, handelnden Personen, Orte, Institutionen und Begebenheiten entspringen der Fantasie des Autors. Jede Ähnlichkeit mit real lebenden oder toten Personen, Ereignissen oder Schauplätzen wäre völlig unbeabsichtigt und reiner Zufall.

© 2022 Claude Peiffer – cerateran@yahoo.de – www.cerateran.eu

Titelbild: Dreamstime

Illustrationen: Sabrina Kaufmann

Lektorat: Jens Ossadnik – www.rundumtext.de

Herstellung: Books on Demand GmbH, Norderstedt

ISBN-13: 978-3-755-75848-8

Kapitel 1

Das Dorf der Amanen

*89. Tag des Herbstes
im Jahre 149 der Gründung von Aman*

„Morgen Abend ergibt sich für dich die Gelegenheit!“

Caidian blickte seinen Freund misstrauisch an.

Sie hatten eben als Letzte das Rathaus, das mitten auf dem Marktplatz stand, verlassen und schlenderten – trotz des eisigen Windes, der ihnen entgegenblies – gemütlich den Südweg hinab, an dessen Ende die Häuser ihrer Familien lagen.

„Ich kann mir schon denken, worauf du hinauswillst!“, beklagte sich Caidian müde. Er hatte dieses Thema so satt. „Haben dir meine Eltern eine Extraportion Rinderfilets versprochen, wenn es dir gelingen sollte, mich auf dem Fest zu verkuppeln?“

„Nein, natürlich nicht!“, spielte Maso den Empörten. Er schlug den Kragen seines dicken Wintermantels hoch. „Aber mal ehrlich! Es wird langsam Zeit, dir Gedanken über deine Zukunft zu machen. Eine große Auswahl an bündnisfähigen Mädchen gibt es nicht mehr.“

„Eigentlich gab es die nie!“, unterbrach ihn Caidian nachdenklich.

„Unsinn!“, hielt Maso voller Überzeugung dagegen. „Du hast einfach nur zu lange gewartet. Die Mädchen im Alter zwischen

sechzehn und siebzehn sind fast alle weg. Und frühreife 15-Jährige gibt es dieses Jahr keine. Möchtest du vielleicht später so ein Ein-siedlerleben führen wie der alte Hosin? Nur zu! Dann hast du aber niemanden, der sich in den kalten Winternächten im Bett an dich kuschelt und warmhält.“

„Sinusi ist noch keinem versprochen!“

„Die Schwarze!“

Der beinahe einen Kopf kleinere Maso drehte sich überrascht zu seinem Freund um. Er packte ihn am Arm und hinderte ihn daran weiterzugehen.

„Stehst du etwa auf Sinusi?“, fragte er verwundert. „Zugegeben, sie verbirgt neuerdings ein Paar prächtige Titten unter ihren dicken Winterkleidern und einen strammen Arsch hatte sie schon immer. Aber eine Schwarze? Die bleiben doch meistens unter sich, die Schwarzen.“

„Was stört dich an ihrer Hautfarbe?“, sah Caidian seinen Nachbarn erstaunt an.

Er begriff die Abneigung seines Begleiters gegenüber dem dunkelhäutigen Mädchen nicht. Sie hatten praktisch ihre gesamte Kindheit mit ihr verbracht. Zusammen gespielt und gelernt. Geweint und gelacht.

„Sie spricht wie wir, sie läuft wie wir, sie isst wie wir und bestimmt fickt sie auch wie wir!“

„Ja, mag sein!“, grämte sich Maso Hunagi. Er schien nach Worten zu suchen, um seine Missbilligung zu rechtfertigen. „Aber ... ach, ich weiß auch nicht! Sie wirkt ... unnatürlich auf mich. So fremdartig!“

„Fremdartig? Spinnst du? Unnatürlich? Was soll an Sinusi unnatürlich oder fremdartig sein?“

„Keine Ahnung!“, winkte Maso genervt ab. Weitere erklärende Argumente fielen ihm nicht ein. „Hauptsache, sie gefällt dir!“

„Das habe ich nicht gesagt!“

„Warum sprichst du denn die ganze Zeit von ihr?“

„Tue ich doch gar nicht!“

„Aber du hast doch ... Ach, vergiss es. Mir doch egal, mit wem du eine Bindung eingehst. Hauptsache, du tust es und zeugst deine drei Kinder.“

„Warum nicht gleich jedes Mal Zwillinge?“

„Die verrückten Bandreso-Zwillinge!“, schrie Maso übermütig in die winterliche Nacht hinein. „Natürlich! Eine der blonden Gören hat es dir angetan. Nun gut, beide sind zwar etwas sonderbar und zu dünn für meinen Geschmack, jedoch hübsch anzuschauen.“

„Auch da muss ich dich enttäuschen, mein Freund!“, grinste Caidian vielsagend. „Ich interessiere mich weder für Nele noch für Nila.“

„Interessierst du dich überhaupt für Frauen?“

„Wofür sollte sich ein Mann sonst wohl interessieren, du Trottel?“

„Keine Ahnung! Du bringst mich ganz durcheinander mit deinem blöden Gelaber.“

„Ich glaube eher, daran ist der *Gute-Geister-Saft* nach dem Rezept deiner verstorbenen Großmutter schuld!“, meinte Caidian wissend und boxte Maso kameradschaftlich auf den Oberarm. „Ist deiner Mutter eigentlich noch nie aufgefallen, dass immer einer der gut versteckten Krüge leer ist, wenn wir nach einer Bürgerversammlung aufräumen?“

„Ich glaube schon“, rieb sich Maso an seiner von der Kälte rot gewordenen Nase. „Aber sie drückt wohl ein Auge zu, weil wir es sind, die sich den *Gute-Geister-Saft* heimlich genehmigen.“

„Dann begleite jetzt mal deine guten Geister ins Bett, damit du morgen für das Fest auch ausgeschlafen bist.“

„Prima Idee!“, gähnte Maso laut, verabschiedete sich mit einem Wink von Caidian und schlenderte hinüber zu dem Haus auf der linken Seite des breiten Weges. Sein Freund verschwand in dem gegenüberliegenden Holzbau.

„*Seltsam!*“, dachte Caidian, als er über die Treppen die beiden Stockwerke zu seinem Zimmer im ausgebauten Dachgeschoss hinaufstieg. „*Wieso hat Maso sich nur so abfällig über Sinusis schwarze Hautfarbe geäußert? Wir sehen doch alle irgendwie anders aus. Er hat*

mandelförmige Augen und eine leicht gelbliche Haut, während ich, wie der größte Teil der Amanen, ein richtiges Bleichgesicht bin, verglichen mit dem bräunlichen Teint der Zwillinge oder dem der anderen dunkelhäutigen Dorfbewohner.“

Caidian gähnte herzhaft. Der *Gute-Geister-Saft* machte sich so langsam auch bei ihm bemerkbar.

Rasch entledigte er sich seiner winterlichen Kleidung, streifte das lange, warme Nachthemd über und verkroch sich unter die dicken Wolldecken seines Bettes. Innerhalb von Sekunden fiel er in einen tiefen Schlaf.

90. Tag des Herbstes
im Jahre 149 nach der Gründung von Aman

Langsam öffnete Caidian die Lider seiner grauen Augen.

Wie gewöhnlich hatte ihn das Glockenspiel der Rathausuhr, das erste an diesem Morgen, geweckt. In den späten Herbsttagen und den langen Winternächten erwachte das Dorf erst beim achten Schlag der großen Turmuhr, bei dessen Fertigstellung Caidians Großvater Mykon in jungen Jahren mitgeholfen hatte.

Immer wenn der alte Mann später mit seinem kleinen Enkelsohn das Rathaus besichtigte, versuchte er ihm das geheimnisvolle Innenleben der Uhr zu erklären. Inzwischen glaubte Caidian die beeindruckende Mechanik, die diesem Gerät zum Leben verhalf, begriffen zu haben. Sollte er jedoch einige Details vergessen haben, so gab es in der Schulbibliothek sicher ein Buch, in dem das komplizierte Uhrwerk bis ins kleinste Detail beschrieben wurde.

Caidian fragte sich, wer eigentlich diese Bücher verfasst hatte. Vieles, was in ihnen geschrieben stand oder mit Hilfe von Zeichnungen erklärt wurde, war für die meisten Dorfbewohner bloß unverständliches Zeug.

Schlagartig schossen Caidian dutzende Fragen durch den Kopf. Fragen, an die er in seinem bisherigen Leben noch nie einen Gedanken verschwendet hatte.

Sie feierten heute Abend den 150sten Jahrestag ihres Dorfes.

Aber was war vor dieser Zeit gewesen? Vor diesen 150 Jahren, die seine gesamte Verwandtschaft sowie der Rest der Dorfbewohner mittlerweile in Aman lebte?

Gab es vielleicht noch andere Dörfer?

Von woher kamen die Amanen eigentlich?

Warum redete niemand über die Zeit vor der Gründung?

Ein Blick aus dem Fenster lenkte Caidian von seinen Grübeleien ab. Draußen machte die Dämmerung dem heranschleichenden Tag nur schwerfällig Platz.

Caidian streckte sich gemütlich in seinem Bett aus, das ihn fast sein ganzes Leben begleitet hatte. Er konnte es ruhig angehen. Heute war ein Freudentag, der letzte Tag des Jahres, der mit einem krönenden Fest abgeschlossen wurde. Morgen würden der Winter und das neue Jahr beginnen. Dekaden der Ruhe und Gelassenheit, in denen die Arbeiten im Dorf und auf der Farm größtenteils stilllagen.

Obwohl er befürchten musste, dass eine Vielzahl von Leuten ihn heute Abend auf seine Bündnisabsichten ansprechen würde, freute sich Caidian auf das Fest. Er verstand die ganze Aufregung um seine Zukunftspläne nicht. Schließlich hatte er fast noch ein Jahr Zeit, um seiner Verpflichtung der Gemeinde gegenüber nachzukommen. Diese würde er nutzen, um noch einmal die Umgebung von Aman zu erforschen.

Vor zwei Jahren hatte er bei einer solchen Erkundung einen Salzstock in einer nahe gelegenen Höhle entdeckt, und damit den Salzbedarf des Dorfes für Jahrzehnte gesichert.

Natürlich dürfte er bei seinem geplanten Streifzug nicht seine Pflichten auf der Farm seines Vaters vergessen. Aber er hatte in den letzten Dekaden ziemlich viel vorgearbeitet: Reparaturen am Haus erledigt – die eigentlich noch Zeit gehabt hätten –; Fleischportionen für die kommenden Wintertage und darüber hinaus getrocknet und eingelagert; ziemlich viel Holz gehackt und gestapelt; Beeren gesammelt; Marmelade gekocht; und Unmengen von Kräutern getrocknet, aus denen seine Mutter ihre berühmten Heilsäfte und -salben herstellte.

„Caidian!“

Die Stimme seiner Mutter klang anders als üblich.

„Überfreundlich!“, urteilte der junge Mann.

Das konnte nur bedeuten, dass Besuch gekommen war.

„So früh am Morgen? Wer konnte das sein? Sicher nicht Maso. Dieser Lustmolch würde bestimmt nicht vor Mittag die Finger von seiner Frau lassen.“

So wie Maso sie bestieg, müsste die arme Caressa schon längst den drei von der Gemeinde gewünschten Kindern das Leben geschenkt haben. Eines für jedes Jahr, das sie jetzt schon gebunden waren. Damit hätten sie ihre Pflicht dem Dorf gegenüber erfüllt. Aber leider hatte es bei den Hunagis dieser Generation mit dem Kindersegen bisher noch nicht geklappt.

Caidian stutzte.

„Warum eigentlich diese 3-Kinder-Regel?“

„Caidian?“

Die Stimme seiner Mutter hatte bereits einen leichten Hauch von Ungeduld angenommen.

„Ich komme!“, antwortete er schnell, bevor sie ihn noch einmal rufen musste.

Er entledigte sich seines Nachthemdes und zog die warmen Wintersachen an, die seine Mutter ihm bereits gestern am späten Nachmittag auf den Stuhl neben dem alten Kleiderschrank rausgelegt hatte. Die Hose und das dicke Hemd, Produkte aus Ziegenwolle, waren neu. Er würde beides auch heute Abend zum Fest tragen. Ein schneller Blick in den Spiegel über der Kommode, die dichten schwarze Haare kurz mit den Händen und etwas Wasser aus dem Waschkrug zurechtgemacht, und schon war er vorzeigbar.

Caidian staunte nicht schlecht, als er unten im Flur ankam und ihm die Bandreso-Zwillinge lächelnd entgegentraten. Beide trugen dicke Winterkleidung. Ihr langes blondes Haar lag offen über den zurückgeklappten Kapuzen ihrer dunkelbraunen Mäntel.

„Wir wollten dich fragen, ob du nicht Lust hättest, mit uns spazieren zu gehen“, kam Nila gleich zur Sache.

„Was die wohl von mir wollen?“, fragte sich Caidian.

„Geh ruhig mit den netten Mädchen, mein Schatz!“ nahm ihm seine Mutter – wie gewöhnlich bei solchen Angelegenheiten – die Entscheidung ab. Sie hoffte natürlich, dass eine der Zwillinge ihm die richtige Frage stellen würde. „Die frische Luft wird dir sicher guttun nach dem gestrigen arbeitsreichen Tag.“

Der Gesichtsausdruck von Caidians fürsorglicher Mutter duldete keinen Widerspruch. Also tat er den drei Frauen den Gefallen, obwohl ihm eigentlich gar nicht nach einem Spaziergang in der Kälte zumute war. Lieber hätte er in einem Buch gelesen.

Er griff nach seinem Mantel, der in der Winterzeit an der Wand im Flur nahe der Tür hing, zog ihn an und verließ zusammen mit den Zwillingen das elterliche Haus.

Tiefe Schneewolken hingen über dem Dorf. Es konnte jeden Augenblick anfangen zu schneien.

Die beiden Mädchen hatten den 1,89 Meter großen, athletischen Mann in ihre Mitte genommen. Gemeinsam schritten sie auf dem Südweg aus dem Dorf hinaus. Sie hatten kaum die zurzeit verwaisten Weidfelder erreicht, als Nele sich übergangslos an Caidian wandte.

„Warum stellst du dir so viele unsinnige Fragen?“

„Was für Fragen?“

„Du fragst dich, wo unsere Vorfahren vor 150 Jahren gelebt haben oder ob es andere Dörfer mit Amanen gibt“, verriet ihm Nila besorgt.

„Woher wisst ihr ...?“

„Es sind dumme Fragen!“, meinte Nele.

„Niemand lebte vor 150 Jahren!“, behauptete Nila.

„Woher wollt ihr das wissen?“

„Weil wir es gesehen haben!“, lautete die Antwort von Nele.

„Und wir sahen dich!“

„Mich?“

„Du hast uns geküsst!“

„Nun mal langsam“, bremste Caidian den Eifer der Zwillinge. „Was redet ihr für wirres Zeug. Ich habe euch noch nie geküsst und habe in absehbarer Zeit nicht vor, dies zu tun.“

„Dennoch wirst du es tun!“

„Na gut!“, sagte Caidian ernsthaft und ging auf das Gerede der Zwillinge ein.

„Jedem im Dorf ist bekannt, dass ihr das Wetter ziemlich genau vorhersagen könnt. Was einige Leute etwas beunruhigt, da ihr die einzigen Amanen mit dieser Fähigkeit seid. Mich interessiert nicht, wie ihr das macht oder warum ihr das könnt. Eure Gabe ist recht nützlich, vor allem bei der Feldarbeit. Also warum sollte ich euch deswegen für schlechte Amanen halten? Im Gegenteil, ihr seid sehr nette Mädchen. Aber wenn ihr mir jetzt verklickern möchtet, dass wir irgendwann miteinander wild herumknutschen werden, so habt ihr euch wohl einen Blick in die falsche Zukunft gegönnt.“

„Wir knutschen nicht wild mit dir herum!“, stritten die Mädchen gleichzeitig empört ab. „Du wirst uns küssen.“

„Wie auch immer!“

Caidian machten einen Schritt nach vorn und stellte sich ihnen in den Weg.

„Was wollt ihr eigentlich von mir?“

Die beiden sahen sich kurz an und nickten sich aufmunternd zu.

„Warum möchtest du das Dorf verlassen?“

„Nun, ich habe noch einmal vor, die Gegend ein wenig zu erkunden, ehe ich mich dem Leben in einem Bündnis hingebe“, verriet er ihnen freundlich. „Es hat mich schon immer interessiert, was sich hinter dem Laubwald befindet.“

„Das meinen wir nicht!“, flüsterte Nele. Sie wirkte leicht verstimmt.

„Du planst, den Großen Teich zu überqueren!“, sprach Nila ebenso leise.

„Aber das ist doch Wahnsinn! Niemand kann den Großen Teich überqueren. Warum sollte ausgerechnet ich so etwas Verrücktes versuchen? Ich kann nicht einmal schwimmen!“



Caidian Meroth und die Bandreso-Zwillinge

„Weil du in ein anderes Land reisen möchtest!“

„Welches andere Land? Glaubst ihr, hinter dem Großen Teich befindet sich noch weiteres Land?“

„Wir glauben das nicht, aber du!“, antworteten ihm die Zwillinge wieder im Duett. „Und wir begreifen auch nicht, warum wir dich begleiten werden.“

„Ich verstehe nicht ...“

„Wir werden zusammen mit dir Aman verlassen!“, sagte Nele mit zitternder Stimme, und ihre Schwester fügte hinzu: „Wir, der alte Hosin und Sinusi!“

„Hört auf!“, wehrte sich Caidian gegen das überdrehte Geplapper der Mädchen. „Ich habe keine Lust, euch weiter zuzuhören. Ich glaube langsam, dass die Leute Recht haben, wenn sie behaupten, in euren Köpfen würde es ab und zu nicht richtig ticken.“

Grob stieß er die jungen Frauen beiseite und ging zügig zum Haus seiner Eltern zurück.

